



Umwidmung: Das Alte Hallenbad ist derzeit eine Baustelle, es wird in eine Location für Theater und Konzerte umgebaut.

Foto Wolfgang Eilmes

Schwimmhalle wird zum Ort der Kultur

Das Engagement von Bürgern hat die Sanierung und den Umbau des alten Hallenbades in Friedberg möglich gemacht. Die Zahl der Veranstaltungen wächst stetig.

Von Wolfram Ahlers

FRIEDBERG. Wo Generationen das Schwimmen gelernt und im wohltemperierten Nass ihre Runden gedreht haben, lässt es sich nun in ein vielfältiges kulturelles Programm eintauchen, dargeboten auf einer Bühne, die sich ebendort befindet, wo früher ein paar Treppen hinab ins Becken führten. Das Alte Hallenbad, ein schmucker Bau im Jugendstil des frühen 20. Jahrhunderts, lange verwaist, hat sich in den zurückliegenden Jahren in eine Spielstätte für Theateraufführungen und Kleinkunstdarbietungen verwandelt, dient auch als Konzertsaal. Damit einhergegangen sind auch umfangreiche Arbeiten, die zugleich ein Baudenkmal vor weiterem Verfall schützen. Freilich gibt es noch manches zu tun, und so bleibt das Alte Hallenbad noch eine Weile eine Baustelle. Mit dem Baufortschritt aber lässt sich das Kulturangebot in den nächsten Jahren allmählich noch erweitern.

Zu verdanken sind Sanierung, Umbau und Wiederbelebung des repräsentativen inmitten der Friedberger Altstadt gelegenen Baus einer Initiative von Privatleuten. Das Großprojekt steht damit sozusagen in der Tradition bürgerschaftlichen Engagements für dieses Haus. Denn ge-

plant und finanziert wurde das in den Jahren 1908 und 1909 errichtete Gebäude nicht von der öffentlichen Hand, sondern mit gestiftetem Geld, das ein eigens für dieses Vorhaben gegründeter Bürgerverein aufbrachte. Vor allem die Schenkung des Friedberger Kommerzienrats Carl Trapp, der allein rund 50 000 Mark einbrachte, ermöglichten es, ein Bauwerk zu errichten, das neben den Jugendstilanlagen im benachbarten Bad Nauheim zu den bedeutenden Zeugnissen dieses Baustils nicht nur in der Wetterau zählt – errichtet nach den Plänen des Gießener Architekten Hans Meyer, der damals als einer der führenden seiner Zunft in Deutschland galt.

Als die Baupläne genehmigt waren und die Finanzierung stand, brachte sich auch die Stadt dahin gehend ein, dass sie das Grundstück an eine Aktiengesellschaft übergab, die als Betreiberin des Bades fungierte. Schon wenige Jahre nach der Eröffnung erhielt das Bad Heizung und Wasseraufbereitungsanlage, weitere Umbauten und Erweiterungen folgten, um mit den steigenden Ansprüchen an Schwimmhallen Schritt zu halten. Größere Arbeiten zur Modernisierung des Bades wurden zuletzt in der ersten Hälfte der sechziger Jahre vollendet, wobei die damaligen Planer allerdings so stark in die Bausubstanz eingriffen, dass darunter das Erscheinungsbild des Bauwerks litt.

Dennoch ließ sich der Niedergang des Bades nicht aufhalten. Der Konkurrenz moderner Sport- und Freizeitbäder auf der grünen Wiese war die traditionsreiche Stätte nicht gewachsen. Als das Usa-Wellenbad, in der Tal-Aue zwischen Bad Nauheim und Friedberg als gemeinsames Projekt der beiden Städte in Betrieb ging, wurde das Alte Hallenbad geschlossen. Das war 1980. Fünf Jahre später zwar unter Schutz gestellt, fristete das

Bauwerk aber mehr als zwei Jahrzehnte ein Dasein ohne Beachtung, bis sich abermals eine Bürgerinitiative zusammentat mit dem Ziel, das Alte Hallenbad aus dem „Dornröschenschlaf“ zu wecken. Ende des vergangenen Jahrzehnts konstituierte sich die Gesellschaft Freunde Theater Altes Hallenbad mit dem Ziel, das stark vernachlässigte Gebäude zu sanieren und zu einem neuen Treffpunkt im Friedberger Kulturleben herzurichten, von denen es ansonsten in der Stadt nicht allzu viele gibt. Für Instandsetzung und Umgestaltung hatte die Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege des Landes eigens einen Architekturwettbewerb ausgelobt.

Wegen der beträchtlichen Kosten – sie summierten sich am Ende auf mehr als vier Millionen Euro – war klar, dass sich dieses Vorhaben nur über Jahre realisieren lassen würde, wie Reinhard Wilk vom Vorstand der Freunde Theater Altes Hallenbad sagt. Denn ein Großteil der Investitionen war und ist über Spenden und mit Hilfe von Sponsoren von dem inzwischen mehr als 1500 Mitglieder zählenden Verein aufzubringen. Vor rund fünf Jahren begann der erste Bauabschnitt mit Restaurierungen am Dachstuhl und Abbruch der in den sechziger Jahren eingebauten Umkleidekabinen. Zudem war die gesamte Technik des Hauses zu erneuern, vom Heizungsrohr bis zur Steckdose, wie Wilk erläutert. Vor allem aber ging es darum, die ehemalige Schwimmhalle zum Veranstaltungssaal umzuwandeln. Eine Bühne wurde konstruiert, die auch größeren Ensembles Platz für Aufführungen bietet, das einstige Schwimmbecken blieb erhalten, wurde also nicht verfüllt, sondern bekam eine Deckenkonstruktion, wo nun dem Auditorium etwa 150 Sitzplätze zur Verfügung stehen. Im Sockelgeschoss hat man eine Bar mit Sicht in die Halle einge-

richtet. Hinzu kommen ehemalige Betriebsräume, die für Seminare, Schulungen und Vorträge gebucht werden können. Das neu gestaltete frühere Kesselhaus dient mit gut 50 Plätzen vor allem der Kleinkunst.

Im weitläufigen Keller soll unter Einbeziehung des Beckengrundes eine Gastronomie etabliert werden, konzipiert vor allem für private Festivitäten. In einem weiteren Schritt ist schließlich der behindertengerechte Ausbau geplant, Rampe und Aufzug sollen Zutritt ohne fremde Hilfe ermöglichen. An all dem wollen sich wie bisher schon Ehrenamtliche mit Arbeitseinsätzen beteiligen, ohne deren Engagement die ehrgeizigen Pläne kaum zu realisieren wären.

Das gilt auch für die Veranstaltungen, um die sich eine dafür ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft kümmert, von der Programmgestaltung über Kontrakte mit Künstlern bis zur Bühnengestaltung. Ein Probelauf fand schon während der ersten großen Sanierungs- und Umbauphase statt – eine Kulturwoche, für deren Darbietungen es bereits nach kurzer Zeit keine Karten mehr gab, was die Organisatoren ermutigte, parallel zum Baufortschritt immer mehr Veranstaltungen anzubieten, wie sich Andrej Seuss, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft, erinnert.

2016 waren es schon etwa 40 Darbietungen mit rund 3500 Besuchern. Wobei nahezu alle Genres zum Zug kommen – von Oper über Kammermusik und Folk, Kabarett und klassisches Schauspiel bis zu Lesungen und Dichterwettstreit. Und das Ganze darf gerne regionalen Bezug haben, wie Seuss sagt. Im aktuellen Veranstaltungskalender manifestiert sich das beispielsweise mit einer Hommage an die legendäre Hörfunk- und Fernsehfamilie Hesselbach – schließlich war „Babba“ Hesselbach, Wolf Schmidt, ein Friedberger.

Internet: www.aha-friedberg.info